

Leitfadenentwicklung

Wie entwickle ich einen Interviewleitfaden?

Die Entwicklung eines Interviewleitfadens ist ein zirkulärer Prozess: Ausgangspunkt ist immer die Forschungsfrage und unsere Befragten. Wir formulieren Interviewfragen zu jenen Aspekten, über die wir etwas Neues erfahren wollen.

Bei der Beantwortung dieser Fragen produzieren die Befragten Text. Wir Forscher_innen analysieren und interpretieren diesen Text, um damit die Forschungsfrage zu beantworten.

Der Interviewleitfaden ist ein flexibles Instrument. Er gibt Orientierung bei der Interviewführung und berücksichtigt unterschiedliche Situationen. Zum Beispiel, wenn unser Gegenüber eher wenig oder viel redet.

Grundlagen für die Leitfadenentwicklung

Struktur

Ein guter Leitfaden besteht nicht aus einer einfachen Ansammlung an Fragen, sondern folgt einer bestimmten Struktur. Diese Struktur soll einem „natürlichen“ Erzählfluss folgen. Wir beginnen mit allgemeineren Fragen, und gehen dann weiter zu spezifischeren.

Offenheit

Wir Forscher_innen müssen eine offene Haltung gegenüber dem Forschungsgegenstand einnehmen. D.h. wir dürfen in den Interviews nicht bereits zurechtgelegte Theorien und Hypothesen abfragen, sondern möglichst offen für neue Ideen und Aspekte unseres Themas sein.

Es geht beim Leitfaden also darum, einen Kompromiss zu finden: Die Fragen sollen so offen und flexibel wie möglich sein, und so strukturiert wie aufgrund des Forschungsinteresses notwendig.

SPSS-Prinzip

Das SPSS-Prinzip ist eine Orientierungshilfe im Prozess der Leitfadenerstellung und stellt EINE mögliche Methode dar, um einen Leitfaden zu entwickeln (Helfferich, 2011).

SPSS steht für die vier Schritte, die im Rahmen der Leitfadenerstellung relevant sind:

Sammeln

Prüfen

Sortieren

Subsumieren

Die einzelnen Schritte geben einen Rahmen vor und können im Prozess meistens nicht eindeutig getrennt werden. D.h. einzelne Schritte können auch zusammengefasst bearbeitet werden.

1.1 Sammeln

Der erste Schritt in der Leitfadenentwicklung ist das Sammeln von Fragen, ähnlich dem Prozess des Brainstormings: Ausgehend von der Forschungsfrage, werden dabei idealerweise in einem Team aus mehreren Personen Fragen gesammelt, die einem gerade einfallen. Dafür sollte man sich schon ein bisschen mit dem Forschungsgegenstand auskennen.

1.2 Prüfen

Im zweiten Schritt in der Leitfadenentwicklung werden die in Schritt 1 gesammelten Fragen geprüft. Es wird geprüft, ob sie sich für das Forschungsvorhaben eignen, d.h. die Liste der Fragen wird anhand von verschiedenen Prüfkriterien reduziert. Ein guter Leitfaden darf nicht mit zu vielen Fragen überladen sein.

Die Prüfkriterien lauten:

- keine geschlossenen Fragen formulieren: *"Ist Ihre Kindheit gut verlaufen?"*
- keine doppelten Fragen.
- keine Fakten abfragen: *"Wo wohnen Sie?"*. Faktenabfragen werden am Ende eines Interviews oder in einen kleinen Nachfragebogen gestellt (*„Ich hätte da jetzt am Ende einfach noch ein paar Fragen zu ...“*), oder - wenn die Information im Vorfeld des Interviews wichtig ist - in einem Vorfragebogen erfragt.
- keine Fragen, die nicht zum Forschungsgegenstand passen, formulieren.

1.3 Sortieren

Die Fragen werden nun thematisch geordnet. Meist entstehen dazu ein bis fünf Themencluster. Einzelfragen bleiben stehen und bekommen einen gesonderten Platz im Leitfaden: Konkrete Fragen können am Ende noch gestellt werden, da sie dort nicht den Erzählfluss stören oder im Anschluss an eine thematisch passende Erzählung gestellt werden.

1.4 Subsumieren

Das Subsumieren ist der wichtigste Schritt in der Leitfadenentwicklung. Nun geht es darum, dem Leitfaden Struktur zu geben. Idealerweise findet dieser Schritt im Team statt. Wenn dies nicht möglich sein sollte, sollte man sich auf jeden Fall Rückmeldung zur Leitfadenstruktur von Kolleg_innen holen.

Für jedes Themencluster, das unter dem Punkt SORTIEREN entstanden ist, formulieren wir nun eine geeignete Erzählaufforderung (= Leitfrage). Mit der Erzählaufforderung bringen wir die Befragten zum Erzählen. Sie sollen möglichst offen formuliert sein, damit die Befragten das Themenfeld aus der eigenen Perspektive beschreiben.

Zu jeder Erzählaufforderung formulieren wir Aufrechterhaltungsfragen. Sie sollen den Erzählfluss aufrechterhalten, aber keinesfalls inhaltlich steuern. Zuletzt ergänze ich Nachfragen. Diese müssen ebenfalls offen formuliert sein, können aber spezifische Themen aufgreifen, wenn sie bisher noch nicht erwähnt wurden.

Die geprüften und sortierten Fragen sowie etwaige zusätzliche Fragen werden zum Abschluss ein- bzw. untergeordnet werden (also subsumiert). Die Reihenfolge der Themencluster folgt dabei immer dem Prinzip „vom Allgemeinen zum Spezifischen“.

Die Struktur eines Leitfadens sollte dem „natürlichen“ Erinnerungs- oder Argumentationsfluss folgen. Wir vermeiden abrupte Sprünge und Themenwechsel. Generell sollten Fragen, die eine längere Erzählung erwarten lassen, am Anfang gestellt werden; Fragen, die zwar offen gestellt sind, aber keine längere Aussage stimulieren, kommen ans Ende.

Dos und Don'ts bei der Leitfadenerstellung

- Wenn der Leitfaden wie ein Fragebogen für eine quantitative Studie aussieht – also es mehr als sieben Leitfragen gibt und vielleicht auch noch Antwortalternativen, die ich vorgebe – ist man auf dem falschen Weg.
- Forscher_innen steuern mit den Leitfragen nur ein wenig die Richtung, aber sie müssen immer offen sein, wohin sie die Befragten führen.
- Außerdem ist es wichtig, einer Kollegin oder einem Kollegen den Leitfaden zu zeigen. Sie können oft noch problematische Fragen entdecken. Wenn die Fragen schwer verständlich sind, zum Beispiel, oder der Aufbau im Erzählfluss hinkt. Auch nach dem ersten Interview fallen fast immer Punkte auf, die man dann für die nächsten Interviews ändert.
- Es ist in der qualitativen Sozialforschung richtig und wichtig, im laufenden Forschungsprojekt auch Schritte zurückzugehen und Dinge zu verändern.

Literatur

Helfferich, Cornelia (2011). Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
<https://permalink.obvsg.at/AC08295624> .

Kruse, Jan (2015). Qualitative Interviewforschung: ein integrativer Ansatz (2., überarbeitete und ergänzte Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
<https://permalink.obvsg.at/AC15701212>.

Libera, Bärbel (2004). Frageformen und Stile. QUASUS. Qualitatives Methodenportal zur Qualitativen Sozial-, Unterrichts- und Schulforschung. <https://www.ph-freiburg.de/quasus/was-muss-ich-wissen/daten-erheben/interviews/frageformen-und-stile.html>